7. Sekundärliteratur

Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

Abnehmende Kräfte des Stifters. Letzte Krankheit und Tod. 1726 - 1727.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Dies und wenn ich gestorben bin, ist genug von „meinem Lebenslauf. Mein weniges von Büchern, „Kleidern, Betten, Leinenzeuge und einigem Geräthe, „vermache ich meiner alten 93jährigen Mutter.„

Man hat diesen letzten Willen pünktlich erfüllt. Ich führe den Umstand an, damit man die hinterbliebenen Freunde, und besonders Franken, den dieser Verlust tief beugte, keiner Undankbarkeit gegen das Andenken eines Mannes zeihe, dem er so viel schuldig zu seyn, bey aller Gelegenheit zu erwähnen pflegte.

Abnehmende Kräfte des Stifters. Letzte Krankheit und Tod.

1726 — 1727.

Es wäre nicht zu verwundern gewesen, wenn bey der mit jedem Jahr sich vermehrenden Last der Arbeit, Er, durch dessen Hände alles ging, der um alles selbst wußte, und auch die kleinen Details nicht für unwichtig hielt, früher die Abnahme seiner Kräfte bemerkt hätte, als doch wirklich geschah. Seit der letzten großen Reise fand er sich so gestärkt, daß er alle seine noch so verschiednen Geschäfte mit der größten Pünktlichkeit besorgen konnte. Wer davon einen recht vollständigen Begriff haben wollte, müßte die zum Theil noch vorhandenen Tagebücher durchblättern,

tern, worin von ihm fast Stunde für Stunde bemerkt ist, was geschehen sey *). Sein akademisches Amt kostete ihm jeden Tag mehrere Stunden. Sein Predigt-

*) Diese Tageregister scheint der Sel. geführt zu haben, um bey der unglaublichen Mannichfaltigkeit der Besorgungen, seinem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen. Sie enthalten daher auch nichts als bloße Rubriquen. Hier einen Tag zur Probe wie er uns in die Hände fällt, den 15ten Febr. 1721. „1) Geschrieben an den 23 H. Gr. v. Reuß und die communicirten Briefschaften restituirt ist. An die Contesse von Henkel — an C. Schönfeld zu Jacobswalde. 2) Briefe eingegangen von R. Koch zu Frankenhausen. 3) Besuch von M. 4) Geschrieben an Hrn. Geheimr. Mylius zu Berlin 5) Antwort an H. Koch. 6) Besuch bey der kranken Frau D. 7) Briefe von Hrn. R. in Frankfurt. 8) Geschrieben an Dr. Lysius in Königsberg. 9) Memorial entworfen an den König wegen des D. Lysius. 10) Die Singstunde gehalten über Joh. 12, 35 — 37. 11) Conferirt mit D. Herrnschmidt. 12) Gesprochen mit den beyden Pädagogisten H. 13) Briefe eingegangen von M. M. M. 14) Tumult auf den Neumarkt, wegen eines von den Werbern weggenommenen Studenten.„ — Die regelmäßigen Vorlesungen sind nie angemerket. An vielen Tagen waren die Geschäfte weit gedrängter. Außer diesem Tagebuch scheint der Selige noch von Zeit zu Zeit ein anders mehr mit Raisonnement untermischtes geführt zu haben. Ein Lateinisches vom Jahre 1724. das aber mit dem 30sten April abbricht hat sich erhalten. Damit man auch eine Probe dieser Art habe, wie er sich gewöhnt hatte, alles auf Gottseligkeit zurückzubringen, theile ich in der Beylage einige Fragmente daraus mit.

digtamt ließ auch den Sonntag keinen Tag der Ruhe für ihn seyn. Die Direction aller einzelnen Theile seiner Stiftungen, die täglichen theils mündlichen, theils schriftlichen Nachrichten und Anfragen, die an ihn ergingen, die häufigen Unterredungen mit Arbeitern, die öffentlichen Ansprachen der Lehrenden und Lernenden — wie viele Stunden kostete dies alles nicht jeden Tag? Und doch forderten die unzähligen Briefe die einliefen, die größtentheils Aufträge oder Anfragen enthielten, die häufigen Besuche der Einheimischen und Auswärtigen, die sich mit seiner Celebrität in gleichem Verhältniß vermehrten, nicht weniger Zeit. Recht buchstäblich gilt von ihm, was der Sänger des Messias irgendwo sagt:

Mit zu vielen Geschäften für Einen umgeben und dennoch
Niemals in ihre Netze verstrickt, that Er eifrig
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht niedergeschlagen,
Wenn er oft die Aehre der Saat, die er streute, nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, erspart er noch immer
Stunden zum stillen Gebet, zur weltentfernten Betrachtung,
Heilige Stunden, — und so entrann er ins ewige Leben!

Im

Im 63. Jahre seines Alters fing er an beträchtlich an seiner Gesundheit zu leiden. Dem Ausbleiben der gewöhnlichen nächtlichen Transpiration, schrieben die Aerzte die sehr peinliche Dysurie zu, welche ihn an sieben Vierteljahr quälte. Dies Uebel verlor sich zwar im November 1726. Aber eine Lähmung der linken Hand, die durch alle angewandten Mittel nicht wieder hergestellt werden konnte, deutete dagegen auf eine zu fürchtende allgemeine Erschlaffung der Lebenskräfte. Ganz unthätig konnte dies den Mann nicht machen, dem Thätigseyn so sehr zum Bedürfniß geworden war. Er ging nach und nach wieder herum, besorgte leichtere Geschäfte, fing an lateinische Briefe an seine älteren Freunde aufzusetzen: ut in senectute contra senectutem pugnarent, und veranstaltete die Ausgabe der beiden ersten Theile seiner paränetischen Lectionen *). Er bemerkte zwar von Zeit zu Zeit Anwandlungen zunehmender Schwäche, gab aber doch die Hoffnung, wieder öffent-

*) Ich beziehe mich in Absicht dieser besondern Art von Vorlesungen, welche der selige Franke fast während der ganzen Zeit seines akademischen Amts gehalten, und überhaupt in Absicht seiner Verdienste als akademischer Lehrer, auf die beiden ausführlichen Abhandlungen meiner Herrn Mitarbeiter, namentlich im 2 B. 1 St. S. 33. 2 St. 161. desgl. 2 St. S. 221.

sentliche Vorlesungen halten zu können, nicht auf, und kündigte noch in dem Catalogus der Sommerlectionen d. Jahres 1727. an: se quantum valetudinis vires permiserint, denuos minchoaturum lectiones, et initium facturum a lectionibus Paraeneticis, acturus *de utilitate* ex adversa valetudine a Theologis ac verbi divini ministris tum capienda, tum ecclesiae ministranda. Auch schien der wiederkehrende Frühling einen wohlthätigen Einfluß auf seinen Cörper zu haben. Er hielt die angekündigte paränetische Vorlesung noch würklich am 15ten May und ertheilte mit sichtbarer Rührung seinen Zuhörern beym Schluß den letzten väterlichen Segen. Am 24sten May brachte er — zum letzten mahl — in den Gärten des Waisenhauses in der Gesellschaft mehrerer Freunde zu. Hier war es wo sich seine ganze Seele noch einmal in einem langen Gebet ergoß, bey welchem sich keiner der Gegenwärtigen der bangen Ahndung erwehren konnte, auch dies möchte das Letzte seyn. „Dankbar blickte er — so erzählten die, welche ihn hörten — in die ganze Reihe der verlebten Jahre zurück, überschaute alle Spuren der göttlichen Vorsehung, die ihn ans Licht geführt, zu der Gesellschaft der Christen geweiht, seine Jugend geschützt, ihn früh zur lebendigen Erkenntniß der Wahrheit gebracht, das drückende Gefühl seiner Schwäche in die tröstende Ueberzeugung der unaussprechlichen

chen Güte verwandelt, und ihn durch sie zum Genuß der reinsten Wollust des Geistes gebracht habe. Oft zwar habe er gestrauchelt, aber bald sey er wieder aufgestanden. Oft sey die Empfindung der göttlichen Liebe so stark in seinem Herzen gewesen, daß es vor Freude hätte zerspringen mögen. Unter freyem Himmel habe er oft mit Gott den Bund gemacht: So du willst mein Gott seyn, so will ich dein Knecht seyn! Oft habe er, voll inniger Sehnsucht, recht vielen zu dem Genuß der reinen Geistesfreuden zu verhelfen, bey welchen ihm so wohl gewesen, ausgerufen: „Gieb mir Kinder zahllos wie der Morgenthau, — wie die Sterne am Himmel.„ Das sey geschehen, Gott habe ihm ein großes Feld angewiesen. — Dann fuhr er fort, die väterliche Fürsorge Gottes zu preisen, die er so oft erfahren. Wenn er oft sorglos wie ein Kind nicht berechnet, wo der Vorrath herkommen solle, so habe der Vater im Himmel alles Nöthige gegeben. Wenn er sich des Abends niedergelegt, habe er den zugeflossenen Segen des verlebten Tages überdenken können. Kaum sey er aufgestanden, so habe er Gott gleichsam beyde Hände voll habend, vor sich gesehen. Zuletzt verwandelten sich seine Lobpreisungen in Fürbitten für alle die ihm Gott gegeben, daß sie bewahrt würden im Glauben, in der Liebe, in der Sanftmuth, in der Demuth — namentlich für die ihn umgebenden Freun-

de. Einst, schloß er, müsse ich sie alle wiedersehn und sagen können: Herr hie bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.„

Mit diesen Empfindungen verließ er seine Stiftungen. Denn den Tag darauf (25sten May 1727.) kehrten alle seine vorigen Uebel mit doppelter Heftigkeit zurück; am siebenten Tage brach rothes und weißes Friesel aus, und die Dysurie ward mit andern äußerst schmerzhaften Zufällen begleitet. Gleich bey dem Anfang der niederwerfenden Krankheit brach er in das Gebet aus: „Nun, Herr, lehre mich nicht nur thun, sondern auch leiden, nach deinem Wohlgefallen.„ Und so litt er auch würklich. Wie sein Leben, alle die ihn umgaben, gelehrt hatte, wie man leben mußte, so lehrte sie itzt seine Fassung, seine Geduld, sein stilles Gottvertraun, wie man leiden und sterben mußte. Größtentheils lag er ruhig in sich selbst beschäftigt. Von Zeit zu Zeit aber wurden seine stillen Betrachtungen zur Sprache. Bald waren es die Vorstellungen der Seligkeit derer, die gekommen wären aus großer Trübsal — bald lebendige Vergegenwärtigungen der Freude bey Christo zu seyn, von dem er hier schon Leben und volle Gnüge empfangen habe — bald waren es glaubensvolle Gebete, sich gründend auf alle Erfahrungen der göttlichen Güte durch sein ganzes Leben; bald waren es Fürbitten für die Erhaltung des durch ihn gegründeten Werks — bald Ausdruck der Freude, daß ihm

so

so viel tröstende Aussprüche der heiligen Schrift itzt, da er wenig zusammenhängend denken könne, gegenwärtig wären. — Die Antworten an seine theilnehmenden Freunde waren Dank, Trost, Segen. Er behielt seine Besinnungskraft, ob wohl unter zunehmender Körperschwäche, bis an den letzten Tag seines Lebens. „Ich will mich, sagte er am Morgen desselben, den Gesetzen des Kampfs gemäß halten bis ans Ende. Gott wird mir beystehn.„ Es war der 15te Tag der Krankheit, der 8te Jun. als die müde Natur endlich erlag. Ein sanfter Schlummer bereitete die um sein Lager stehenden treuen Gefährten seines Lebens, zu dem Augenblick der Trennung vor. Er kam, dieser letzte Augenblick, Abends gegen zehn Uhr fast unbemerkt. Er entschlief, alt 64 Jahr, 2 Monat und 3 Wochen.

Die Nachricht seiner Vollendung ward nirgends gleichgültig aufgenommen.*) Denn er gehörte unter die Würdigsten seines Zeitalters.

Qui alios sui memores fecere bene merendo.

*) Beweise davon sind unter andern die zahlreichen größeren und kleinern Schriften, welche sein Tod veranlaßte, und die man in seinen Epicedien gesammelt findet, und eine noch weit größere Menge ungedruckter Briefe, die von allen Orten her einliefen, und von Achtung, Dank und Wehmuth überflossen.

Die ganze Stadt drängte sich die Hülle des Entschlafenen noch einmal zu sehn, und begleitete sie am 17ten so zahlreich und mit einer solchen allgemeinen Theilnehmung zu seinem Grabe, daß man nach einem halben Jahrhundert noch ältere Bürger unsrer Stadt von dieser Leichenfeyer mit Rührung sprechen hörte. Wem konnte auch die Bürgerkrone hier, und die Unverwelkliche dort gewisser seyn?

Aeußere Gestalt und Personale sämmtlicher Frankischen Stiftungen bey dem Tode des Stifters.

Da wir mit dem Tode des unvergeßlichen Mannes den wichtigsten Abschnitt in der Geschichte seiner Stiftungen beschließen, so dürfte dies ein bequemer Standpunct seyn, noch einmal zurück zu blicken, was seit zwey und dreyßig Jahren durch ihn unternommen und ausgeführt war, um daraus hernach desto bestimmten beurtheilen zu können, was von seinen Nachfolgern zur Erhaltung und Erweiterung der Anstalten geschehen ist. Wir schränken uns hier blos auf ihre äußere Gestalt und auf das Personale dieser sämmtlichen Stiftungen ein. Beydes läßt sich am leichtesten zur Uebersicht bringen. Wir bitten aber unsre Leser, in Hinsicht auf die mehr religiöse, moralische und pädagogische Würksamkeit des Seligen, auch sein nun voll-